Filme zum Thema ‚Geschichte / Gegenwart'

BEFREIUNG AUS DER ROSENSTRASSE
Michael Muschner, Deutschland 1994

NADZIEJA UMIERA OSTATNIA
Die Hoffnung stirbt zuletzt
Tadeusz Wudzki, Polen 1993

SACHSENHAUSEN
Walter Krieg, Dieter Vervuurt, Deutschland 1993

TO THOSE WHO FOUND NO GRAVES
Wilhelm Hein, Deutschland 1994

WILL MY MOTHER GO BACK TO BERLIN
Micha X. Peled, Israel 1993

BEFREIUNG AUS DER ROSENSTRASSE

Land	Deutschland 1994
Produktion	Tigerfilm Produktionsgesellschaft
Regie	Michael Muschner
Buch	Michael Muschner, Christiane Neumann; nach Recherchen von Nathan Stoltzfus
Kamera	Reiner Jonas
Ton	Soundtrax
Schnitt	Brigitte Kirsche
Produktionsleitung	Markus Jochum
Uraufführung	12. 2.1994, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Format	16mm, Farbe
Länge	81 Minuten
Weltvertrieb	Tigerfilm Produktionsgesellschaft Olivaer Platz 17 D-10707 Berlin Tel.: (49-30) 8838600 Fax: (49-30) 8850926

Inhalt

Erfolgreicher Protest oder Widerstand gegen die Verfolgung und Ermordung von Juden war im Nazideutschland äußerst selten und bestand meist in konspirativer oder individueller Hilfe unter Freunden. 1943 jedoch ereignete sich auf offener Straße unmittelbar am Alexanderplatz in Berlin eine Protestaktion, die hunderten Todgeweihten das Leben rettete. Als im Februar 1943 die jüdischen Partner sogenannter Mischehen aus den Berliner Fabriken verschleppt wurden, in denen sie Zwangsarbeit leisteten, protestierten ihre Angehörigen. Sie erschienen vor dem Sammellager in der Rosenstraße und forderten tagelang die Freilassung der Gefangenen. Mit Erfolg - die Deportation in die Vernichtungslager wurde verhindert, die Menschen wurden freigelassen und überlebten die Naziherrschaft.

Dieser Film über ein Ereignis, das im allgemeinen Wissen über die Nazizeit bisher keine Rolle spielte, ist vor allem ein Film über die Erinnerung: die Vorgänge und wie die Beteiligten sie nach 50 Jahren betrachten, stehen im Mittelpunkt der Erzählung aus unterschiedlichen Erlebnis-Perspektiven. Der Film versammelt sie zu einem imaginären Gespräch über gemeinsame Erinnerungen, in denen die Spannung dieser Tage noch einmal lebendig wird.
Ein Film über Verzweiflung und Mut, über Gewitzheit und Zivilcourage von ganz ‚normalen Menschen'.

Produktionsmitteilung

Biofilmographie

Michael Muschner, geboren 1950. Filme seit 1980.

Filme (Auswahl):

1981	*Dreisatz-Ballett*
1983	*Compass Music Factory*
1984	*Selbstbedienung*
1985	*Alan Marks interpretiert Schubert*
1986	*Der Auftritt*
1987	*Tango Du Midi*
1989	*Konzeptionen in der sowjetischen Architektur*
1991	*Film über nichts*
1992	*... zu Stein*
1993	*Jemand war für mich da*
1994	BEFREIUNG AUS DER ROSENSTRASSE

NADZIEJA UMIERA OSTATNIA

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Land	Polen 1993
Produktion	Studio Filmowe WIR
Regie, Buch	Tadeusz Wudzki
Kamera	Henryk Janas, Jerzy Murawski
Schnitt	Miroslaw Jablonski
Musikalische Beratung	Marta Broczkroska
Beratung	Helena Kubicka, Teresa Swiebocka
Produktionsleitung	Zbigniew Domagalski
Weltvertrieb	Halina Birenbaum Golomb 42 46305-Herzliya, Israel Tel.: (972-9) 506448

Zu diesem Film

Während all dieser Jahre der Verfolgung und der Gefangenschaft hatte ich davon geträumt, irgendwann einmal nach Warschau zurückzukehren. Es schien mir, als ob ich dort all das wiederfinden würde, was mir die Nazis weggenommen hatten, das Haus, die Angehörigen. Hartnäckig hielt ich an dieser Phantasie und dem Glauben fest, obwohl ich im Alptraum der Okkupation kaum eine Überlebenschance hatte. Ich war Jüdin. Dennoch kehrte ich zurück. Eine Kindgreisin.

Obdachlos und einsam, mit einer unbeschreiblichen Last an Wissen über Leben und Tod.

Halina Birenbaum, 24. Januar 1994

Halina Birenbaum auf dem Weg nach Polen

Ich sitze im Fluzeug. Nach vierzig Jahren fliege ich nach Polen... muß ich betonen, daß dies für mich ein historisches Datum ist? Das ist wohl überflüssig.
Ich bin allein unterwegs. Es läßt sich schwerlich behaupten, daß ich mich gut fühle. Ich bin voller Anspannung und Unruhe. (...) Die Leute halten mich für mutig und stark. Selbst die Tatsache, daß ich mich zu dieser Reise entschlossen habe, erklären sie sich damit, aber dennoch fragen sie: „Nach all dem, was du dort durchlitten hast?" Nicht selten haben sie mich voll Mitleid angeschaut. Sogar auf dem Flughafen. Es war unangenehm, in gewisser Weise sogar demütigend. Die Menschen fürchten sich meistens vor einer Rückkehr in die Vergangenheit, vor allem wenn es sich um die Zeit der Vernichtung handelt. Das ist nicht verwunderlich. Es lohnt sich nicht, ihnen das zu erklären. Ich habe mich auch nicht leicht entscheiden können (...).
Der Kreis schließt sich. Ich kehre zurück. Zur Vergangenheit...
Ich werde Majdanek, Auschwitz und Treblinka sehen. In meinen Gedanken ist Treblinka immer die Hölle gewesen - nicht eine Station, zu welcher man fahren und von der aus man zurückkehren kann. Eine ‚Höllen-', eine ‚Todesstation' - und dennoch Wirklichkeit. Ich kann es mir nicht vorstellen. In ein paar Tagen werde ich mich davon überzeugen, wenn ich auf jener Erde stehen, sie berühren werde. Ich werde sie berühren, jene Erde, wie soll ich es ausdrücken, damit es nicht pathetisch und klischeehaft klingt, jene Erde, die mit der Asche meiner Verwandten, Angehörigen und Freunde aus dem Warschauer Ghetto übersät ist.
Nein, ich kann nicht die richtigen Worte finden. Es muß anders sein, klarer, deutlicher, einfacher und stärker, so, wie ich es in mir selbst sehe, so wie ich in mir diese Station, diesen Namen sehen - Treblinka. Treblinka ist in mir und ich bin in Treblinka, obwohl es mir damals gelungen ist, den Waggons zu entgehen, obwohl sie mich nicht gefaßt und dorthin geschleppt haben. Das, was mich mit diesem Ort verbindet, ist stärker und größer als alles, was menschliche Worte ausdrücken. Ja, ich bin ein Geschöpf jener Zeit, jener Epoche. Dort bin ich aufgewachsen, dort hat sich mein Charakter, meine Persönlichkeit gebildet.
Ich habe schon gesagt, daß mich die Leute mit Furcht und Mitleid angesehen haben, als sie hörten, daß ich zu diesen Orten fahre. Als fürchteten sie sich vor dem Nachhall des Grauens, von dem man ihnen erzählt hat, oder davor, daß meine Nerven diese erneute Begegnung, wenngleich unter so veränderten Umständen, nicht verkraften würden. Oder vielleicht fürchteten sie sich allein vor dem Gedanken, daß diese Schrecken wirklich existieren und daß man nur dorthin fahren müsse, um den unwiderlegbaren Beweis dafür zu erhalten. Und die, die dort damals gequält wurden, fürchten sich noch hundertmal mehr vor einer solch unmittelbaren, greifbaren Konfrontation.
Ich habe viel darüber nachgedacht. Wir sind eine Generation, die sich vor den eigenen Erinnerungen fürchtet, vor den Visionen, die sie unablässig verfolgen und quälen. Eine Generation, die vor sich selbt fliehen möchte, die das erstikken und aus sich herausreißen möchte, was sich nicht herausreißen läßt. Also gilt es, sich fernzuhalten von alledem, es nicht aus der Nähe zu betrachten, sich weit davon fortzubegeben, und sei es durch eine geographische, eine körperliche Entfernung.
Ich möchte endlich all die Orte sehen, aus denen ich im Alter von 15 Jahren befreit wurde, und erfahren, wie ich sie jetzt mit den Augen einer 57jährigen Frau, betrachten und darüber schreiben werde.
Was habe ich zu fürchten? Womit können mich die Erzählungen eines Fremdenführers in Majdanek und Ausschwitz schrecken? Ich bin doch dort gewesen! Was kann man mir sagen, das ich noch nicht weiß? Es wäre mir lieber, an diesen Orten allein zu sein, sie allein zu sehen und zu hören. Und zu weinen oder zu schweigen.

aus: Halina Birenbaum, Aufbruch in die Vergangenheit - Polen 1986 / Berlin 1989, Berlin 1990

SACHSENHAUSEN

Land	Deutschland 1991-93
Produktion	Vervuurt Filmproduktion
Co-Produktion	SFB
Regie	Walter Krieg, Dieter Vervuurt
Kamera	Dieter Vervuurt
Ton	Walter Krieg
Schnitt	Hannelore Höfer
Uraufführung	11. 2.1994, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Format	16mm, Farbe
Länge	106 Minuten
Weltvertrieb	Vervuurt Filmproduktion Perleberger Str. 55 D-10559 Berlin Tel.: (49-30) 3944067 Fax: (49-30) 3944668

Zum Film

Am 17. Dezember waren wir zum ersten Mal in Sachsenhausen. Wolfgang Szepansky, ein ehemaliger Häftling im Konzentrationslager, hatte uns angerufen und erzählte empört: in das Gebäude, in dem die SS die Lager in ganz Europa verwaltete, zieht das Finanzamt von Oranienburg ein.
Die ‚Zentrale Inspektion KL' 150 Meter neben dem Konzentrationslager Sachsenhausen. Heute wird das Haus wegen seines Grundrisses dezent ‚T-Gebäude' genannt. In diesem Gebäude saßen die berüchtigten SS-Kommandanten: Eike, dann Höß. Hier wurde die Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie, der Mord an Millionen Menschen organisiert.
Ein alter Mann, Wolfgang Szepansky, steht in der lärmenden Baustelle und kann nur seine Wut darüber ausdrücken, daß jetzt eine Behörde ohne Rücksicht auf diesen Ort und die Gefühle vieler Menschen hier einzieht.
Wir hatten einige Rollen überlagertes Umkehr-Material, das noch in unseren Eisschränken herumlag, und die Kamera eines Freundes. Wir begannen zu drehen. Wir wollten diesen Moment festhalten. Wie gehen Menschen damit um, in diesem Haus zu arbeiten? Was sagt der Leiter des Finanzamts, der mit seinen Angestellten, Computern und Akten in diese Räume zieht?
Der Konflikt um die Nutzung dieses Hauses ist aber nur die Spitze des Eisberges. Nebenan in der Gedenkstätte wütet ein kommissarischer Leiter: Gerhard Emig. Er entläßt Mitarbeiter, denen er ‚kommunistische Gesinnung' unterstellt. Auf

dem Gelände der Gedenkstätte schließt er das ‚Museum des Antifaschistischen Freiheitskampfes der Europäischen Völker', in dem ehemalige Häftlinge aus ganz Europa die Geschichte ihres Widerstandes und ihrer Deportation in die Konzentrationslager dargestellt haben. Eigenmächtig beginnt er das sowjetische Internierungslager zu erforschen. Er plant die Geschichte dieses Lagers, in dem Nazis, KZ-Aufseher und in den Wirren der Nachkriegszeit auch Unschuldige inhaftiert waren, zu dokumentieren. Und gleichberechtigt neben die Geschichte des Konzentrationslagers zu setzen.
Unser Projekt war immer noch nicht finanziert. Zu zweit, der eine mit dem Tonband, der andere mit der Kamera, verdrehen wir inzwischen den Inhalt anderer Eisschränke. Die unaufwendige Technik, die Möglichkeit, spontan in der Aufnahme zu reagieren, weil kein Team Anweisungen erwartet, ergibt sehr atmosphärische Bilder, die Menschen sprechen frei. Wir können Ereignisse spontan dokumentieren, ohne durch unsere Anwesenheit die Situation spürbar zu beeinflussen.
Im April sind wir mit Alois Eisenhändler in der ‚Jüdischen Baracke'. Er war hier zwei Jahre, bis zu seiner Deportation nach Ausschwitz, inhaftiert. - Im September 1992 brennt diese Baracke.
Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir mit Fernsehanstalten verhandelt, Unmengen von Papier an die Filmförderung geschickt. Einhellig sind sie der Meinung, daß es ein spannendes und wichtiges Thema ist, trotzdem gibt es kein Geld. Zynische Ironie der Zeit - durch den Brandanschlag auf die Baracke ensteht das aktuelle Interesse. Jetzt rufen die Anstalten an und sind an dem Projekt interessiert. Wir schließen einen Vertrag mit dem SFB, der uns bei Form und Länge weitgehend freie Hand läßt. Wir verändern nichts an unserer Art zu arbeiten, benutzen weiter überlagertes Umkehr-Material, bleiben zu zweit.
Über zwei Jahre beobachten wir die Ereignisse in Sachsenhausen und im ‚Museum des Todesmarsches' im Wald von Below, einer Filiale der Gedenkstätte Sachsenhausen.
Wir sprechen mit einer Mitarbeiterin, die entlassen wurde, und mit einer, die um ihren Arbeitsplatz fürchtet.
Wir beobachten die Häftlinge, die sich paralysiert die Beleidigungen des kommissarischen Leiters anhören müssen, und erleben, wie sie ein Jahr später auftreten und versuchen, ihre Forderungen durchzusetzen.
Wir sehen den ‚Bund der Stalinistisch Verfolgten' auf dem Gelände der Gedenkstätte Sachsenhausen eine Versammlung abhalten und fragen immer wieder nach der Geschichte des Ortes. Deutsche, französische, russische, polnische Häftlinge sprechen von ihren Erlebnissen. Mit Alois Eisenhändler besuchen wir die Trümmer der ausgebrannten ‚Jüdischen Baracke'.

Walter Krieg und Dieter Vervuurt

Biofilmographien

Walter Krieg, geboren 1949 in Gummersbach. Absolvent der Berliner Film und Fernsehakademie.

Filme (Auswahl):

1975 *Die Enteignung*
1982 *Gegenüberstellung*
1986 *... 5 Ringe unterm Hakenkreuz*
1990 *Das schnelle Glück*

Dieter Vervuurt, geboren 1953. Nach dem Abitur geisteswissenschaftliche Studien in Köln und Düsseldorf und Studium in der Filmklasse der Kunstakademie Düsseldorf. Seit 1979 Kameramann für u.a. Claudia von Alemann, Lothar Spree, Peter Fleischmann.
1975 die erste Arbeit als Regisseur: Dokumentation einer Installation von Allan Kaprow. Seit dieser Zeit Spielfilme, Dokumentarfilme, wissenschaftliche Filme, die teils unabhängig, teils für Fernsehanstalten produziert wurden.

TO THOSE WHO FOUND NO GRAVES

Land	Deutschland 1989-94
Ein Film von	Wilhelm Hein
Format Länge	16mm, Farbe und Schwarzweiß 90 Minuten (variabel)
Uraufführung	12. 2. 1993, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Weltvertrieb	Kali-Film Gilbachstr. 24 D-50672 Köln Tel.: (49-221) 518769 / 322 978

Über den Film

Das Filmprojekt, an dem ich seit 1989 arbeite, ist der erneute Versuch, mit künstlerischen Mitteln intellektuelle Verdrängungsmechanismen aufzubrechen und über das zu sprechen, was sich angeblich der künstlerischen Sprache entzieht.
Das mit Birken bewachsene Gelände von Belzec ist keine gepflegte Grünanlage, kein Ort der Staatstrauer für die 600.000 Juden, die hier ermordet wurden, sondern ein fast vergessener Ort im Süden von Galizien, eine Tagesreise von Zamosc, wenn man mit dem Bus hin und zurückfährt. In Ruhe gelassen von denen, die Antizionismus sagten, wenn sie Antisemitismus meinten. Ein Ort, wo Trauer um die Ermordeten und Haß auf die Mörder aus tiefsten Schichten ungefiltert durchbrechen kann, wenn man es zuläßt.
Meine Filme - ich denke, es sind eher Klagelieder - sind aber auch der Versuch, so viele Spuren jüdischer Geschichte wie möglich zu sichern, damit sie der Vergessenheit entrissen werden. Oft sind es nur Reste von Synagogen oder Friedhöfen, Denkmäler oder manchmal nur ein kleines Hinweisschild. Ohne die Aufnahmen von den Konzentrationlagern wäre das für mich aber reine Nostalgie. Vielleicht kommen Gefühle von Trauer und Scham ja irgendwann wieder zurück!?
Es war in Deutschland keine Katastrophe, als die ‚jüdische Baracke' 1992 in Sachsenhausen angezündet wurde und halb abbrannte.Es ist immer noch keine Schande für die Kulturstadt Hamburg, daß die Angehörigen oder Nachfahren der KZ-Opfer in Neuengamme das KZ-Gelände nicht betreten können, weil sich dort zwei Gefängnisse befinden.1994 wird es den Frauen endlich möglich sein, einen Kranz oder Blumen für Milena Jesenská, die 1944 in Ravensbrück ermordet wurde, niederzulegen, wenn die russischen Soldaten das ehemalige KZ-Gelände geräumt haben. Die Finanzbeamten tippen gedankenlos ihre Steuerbescheide in den Räumen der ehemaligen SS-Kommandantur in Sachsenhausen, wo 50 Jahre vor ihnen Deportationslisten und Befehle von Beamten des NS-Staates getippt wurden. Als ich Aufnahmen machen wollte, wurde ich vom Hausmeister 'rausgeschmissen. Die Täter, gestern und heute, waren für die Künstler immer schon interessanter, warum eigentlich? Den großen polnisch-jüdischen Poeten Mordechaj Gebirtig, der als 65jähriger im Krakauer Ghetto ermordet wurde und dessen

berühmtes Lied ‚Unser Shtetl brennt' zum Kampflied polnischer und jüdischer Partisanen wurde, ist bestimmt weniger bekannt als Hans Frank, der nationalsozialistische Generalgouverneur, der in Krakau im Königsschloß auf dem Wawlsberg residierte und Krakau schon 1943 praktisch ‚judenrein' hatte.

Wilhelm Hein

Bleib gesund mir, Krakau! (Blajb gesunt mir, Kroke!)

Bleib gesund mir, Krakau!
Bleib du mir gesund.
Es wartet der Wagen angespannt schon vor meinem Haus,
es treibt der wilde Feind
wie man treibt einen Hund,
mit Grausamkeit mich aus dir heraus.

Bleib gesund mir, Krakau!
Ich seh dich vielleicht heute
das letzte Mal mit allem, was lieb ist mir,
auf meiner Mutter Grab
das Herz sich ausgeweint,
schwer war das Scheiden mir von ihr.

Ausgeweint die Augen
bis zur letzten Träne,
benetzt mit ihnen des Vaters kalten Stein ...
Ich hab des Großvaters Grab
nicht gefunden mehr,
es muß schon Sand aus seinem Grabstein geworden sein...

Bleib gesund mir Krakau!
Heilig ist deine Erde,
Vater, Mutter ruhen doch in ihr.
neben ihnen zu liegen,
ist mir nicht beschert,
es wartet ein Grab irgendwo weit von hier auf mich...

Bleib gesund mir, Krakau!
Bleib Du mir gesund.
Es wartet der Wagen angespannt schon vor meinem Haus,
es treibt der wilde Feind
wie man treibt einen Hund
mit Grausamkeit mich aus dir heraus...

Krakau, 24. Oktober 1940

aus: Manfred Lemm (Hrsg.): Mordechaj Gebirtig, Jiddische Lieder, Edition Künstlertreff, Wuppertal 1992 (jiddische Originalfassung ebd.)

Biofilmographie

Wilhelm Hein, geboren 1940 in Duisburg. 1962 Soziologie-Studium in Köln. 1966 erste Filme zusammen mit Birgit Hein, seiner Frau. Gemeinsam mit anderen Filmemachern und Filmjournalisten gründen sie 1968 die erste Organisation in Deutschland zur Durchführung von Undergroundfilm-Veranstaltungen und Aktionen, Xscreen. 1977 leiteten die beiden die Filmabteilung der Documenta 6 und realisierten die Ausstellung ‚Film als Film' zusammen mit Wulf Herzo-genrath. Bis 1988 Filme zusammen mit Birgit Hein. Ab 1989 Arbeit an dem Filmprojekt TO THOSE WHO FOUND NO GRAVES. Neben der Filmarbeit arbeitet Hein auch als Maler und Schriftsteller.

Filme (Auswahl):

1967: *S&W, UndSie?*; 1968: *Grün, Rohfilm, 625, Work in Progress Teil A*; 1970: *Porträts 1, Madison/Wis. Replay, Foto-Film*; 1971: *Doppelprojektion Videotape I*; 1972: *Doppelprojektion II-IV, Kurt Schwitters I, II, III, Dokumentation, Fußball*; 1973: *God Bless America, Stills, London*; 1974: *Strukturelle Studien*; 1975: *Porträts II*; 1976: *Materialfilme I, II*; 1977: *Porträts III*; 1971-81: *Home Movies*; 1978/79: *Verdammt in alle Ewigkeit*; 1982: *Love Stinks - Bilder des täglichen Wahnsinns*; 1985: *Verbotene Bilder*; 1987/88: *Die Kali Filme*; 1994: TO THOSE WHO FOUND NO GRAVES.

WILL MY MOTHER GO BACK TO BERLIN?

Land Produktion	USA 1992 Eson Films
Regie, Buch	Micha X. Peled
Kamera Schnitt Produzent	Uri Sharon (Israel), Hans Rombach (Deutschland) Lisa Leeman Leon Janucek
Uraufführung	9. Dezember 1992, Bayern 3 (Fernsehausstrahlung)
Format Länge	Video, Farbe 53 Minuten
Weltvertrieb	Kelli Dawn Smith 150 Henry St San Francisco, CA 94114 USA Tel.: (1-415) 7774700

Inhalt

Wird meine Mutter zurück nach Berlin fahren? war die Frage, die den israelisch-amerikanischen Filmemacher auf eine ungewöhnliche Reise schickte. Auf der Suche nach einer Antwort werden persönliche Ansichten zu deutsch-jüdischen Beziehungen erforscht. Darüberhinaus entfaltet sich ein intimes und erstaunliches Portrait einer Mutter-Sohn-Beziehung.
Während des Dritten Reiches floh die Mutter des Filmemachers aus Berlin. Sie lebt seitdem in Israel und lehnt es ab, jemals wieder einen Fuß auf deutschen Boden zu setzen. Ihrem Sohn hat sie jedoch eine tief in deutscher Kultur verwurzelte Erziehung angedeihen lassen. Peled fährt nach Berlin, um Spuren der Kindheit seiner Mutter zu finden. Die Schwierigkeiten beginnen in Tel Aviv, als er seiner Mutter eine offizielle Einladung des Bürgermeisters nach Berlin und ein Flugticket überreicht.
Das Warten auf den günstigen Moment und die richtigen Worte, um dieses heikle Thema anzusprechen, bringen Peled dazu, seiner Mutter Fragen zu stellen, die er nie gestellt hat. Die Begegnungen zwischen Mutter und Sohn werden zu einem Gespräch, wie es sich wohl alle Erwachsenen mit ihren Eltern wünschen. Vor dem Hintergrund von Landschaften und Menschen in Berlin und Israel bemüht sich dieser äußerst persönliche Spaziergung durch die Geschichte unserer Zeit um Aussöhnung zwischen Mutter und Sohn, Juden und Deutschen.

Biofilmographie

Micha X. Peled, geboren 1957 in Jaffa, Israel. Studium an der Universität von Boston (M.A. in Film and Television). Ist als Filmemacher, Journalist und Aktivist tätig.

Filme (Auswahl):

1984: *Teatro Latino - A Voice in the Mission*; 1985: *A Good Planet is Hard to Find;* 1987: *Within our Reach*; 1992: WILL MY MOTHER GO BACK TO BERLIN